

Vom 1. Ton zum ersten Lied

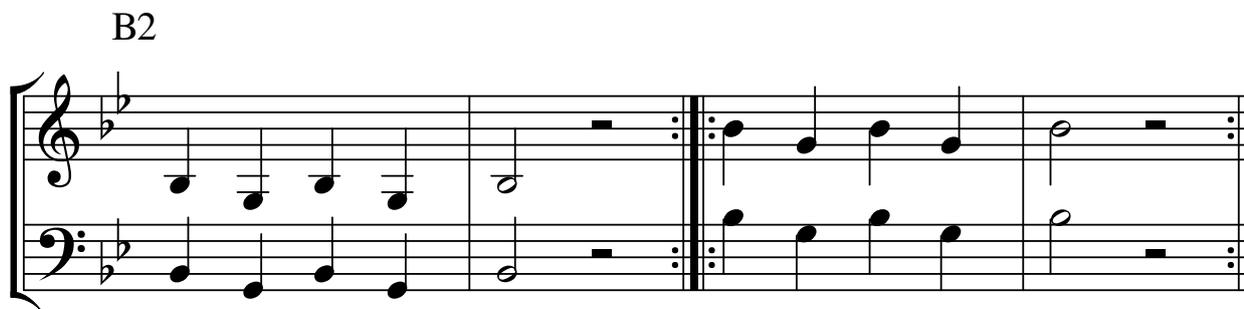
Nach den Tönen f und b rate ich, zunächst **von f aus die kl. Terz einzuführen** (Posaunen 4. Platz, Trompeten 1/2). Dieses Intervall lässt sich auch für Ungeübte gut hören (B1).

B 1 ♩ = max 60



Posaunisten üben das exakte ziehen aus dem Ellenbogen; alle, die ein Ventilinstrument haben, das exakte Durchgreifen. Alle müssen das Rohr verlängert haben, ehe sie den neuen Ton anspielen. Da die Töne unterhalb des tiefen b sowieso schon vorbereitet sind, gelingt die Übung auch vom b aus, bei Posaunen u. U. auch schon vom hohen b (B2).

B2



Gelesen werden muss jetzt das d, spielerisch kann mit den anderen Tönen gearbeitet werden. Im Vor- und Nachspiel zwischen Ausbilder/in und Bläser/in sind viele kleine Melodien möglich (B3).

B3



Gelesen und gespielt werden könnte in der Phase z. B. der Drescher-Kanon (B4).

B4

Als nächster Intervall wird die **Quarte** eingeführt, vom f abwärts zum c. Dazu benötigen wir den 6. Platz bei der Posaune, oder die Griffkombination 1/3. Beides ist nicht ganz einfach. Der 6. Platz ist rel. Weit weg und wir haben zunächst nur das Gehör und die Faustregel über den gestreckten Arm bei den Posaunen. Bei den Ventilinstrumenten ist die Kombination 1/3 instrumentenbautechnisch zu hoch und sollte von Beginn an ins „Problembewusstsein“ gebracht und entweder mit den Lippen oder mit dem Trigger entsprechend korrigiert werden. Die Übungen entsprechen denen, die wir von der Einführung der kl. Terz (e. Platz bzw. $\frac{1}{2}$) her schon kennen (B5).

B5

Als **neuer Leseton** kommt der Ton **c** dazu, unabhängig von der Frage, ob wir auch das mittlere f wahlweise über den 6. Platz bzw. 1/3 erreicht haben oder auch das tiefe f (B6).

B6

0 1/3 0 1/3 0

1. 6. 1. 6. 1.

1/3 1/3

6. 6.

Mit den neuen Tönen b, c, d und f gibt es schon eine Reihe kleiner Übungen bzw. Spielstücke (siehe dazu *Bläuerschule für Posaunenchor*, S. 18ff.). Vorübungen bzw. kleine Erweiterungen dazu siehe (B7).

B7
 Kanon 1. Posaunen 2.



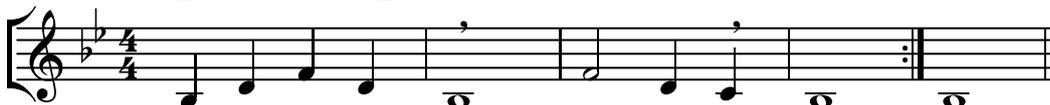
Gemeinsames Erarbeiten für "Kleines Lied", Blärschule für Posaunenchor, S. 20, Nr. 10



Vorübung für S. 21, Nr. 12



B7
 Kanon 1. Trompeten 2.



Gemeinsames Erarbeiten für "Kleines Lied", Blärschule für Posaunenchor, S. 20, Nr. 10



Vorübung für S. 21, Nr. 12



Neben diesen nun schon gelesenen Tönen darf die Arbeit an blastechnischen Phänomenen nicht vernachlässigt werden. Alle Bläser/innen sollten mittlerweile in der Lage sein, zumindest über g 3 Naturtöne zu spielen (B8).



Wenn dies gelingt, muss unbedingt chromatisch nach oben geübt werden, damit der Sprung zum b sich verringert und möglichst bald allen gelingt. Gleichzeitig muss darauf geachtet werden, dass die Anfänger nicht nur Übungen im ruhigen Tempo gestalten, da sonst die Gefahr besteht, dass sie sich blastechnisch etwas zu Langsames und Festes angewöhnen.

Der **nächste neue Lernton ist das es**. Er sollte über die Quarte vom b aus zunächst angespielt werden, danach, wenn möglich, zur Oktave ergänzen, oder das as einbeziehen und mit dem Ganztonschritt als Hörhilfe arbeiten (B9).

B9

* ab hier nur, wenn das obere b locker erreicht wird!!

Von nun an liegt mit dem **5-Tonraum** ein beachtliches Repertoire an Spielmöglichkeiten vor, z. B. aus dem *Spielheft für Blechbläseranfänger im Grundschulalter* oder aus *Achtzig und 2 Liedsätze* von Manfred Schlenker. Es ist jetzt mehr eine Frage der Auffassung der Bläser/innen, um den Tonraum weiter nach oben über g und a zur B-Dur-Tonleiter (siehe Arbeitspapier *Erweiterung des Tonumfangs*), oder nach unten über a und g zur tiefen F-Dur-Tonleiter schrittweise zu erweitern. In beiden Fällen muss der 2. Platz bzw. das 2. Ventil eingeführt und der Halbton gut gehört werden, ehe er mit den anderen Intervallen verbunden werden sollte (B10).

B10

Zur Erweiterung des Tonraums über den Quintraum hinaus gibt es mittlerweile viel Literatur in diversen Spielheften und Einzelausgaben, die beim Posaunenwerk ausgeliehen werden können. Bei einer Begrenzung bis g, z. B. *Blälerschule für Posaunenchor*, S. 36 nr. 13 oder S. 37 Nr. 16 (nur die Melodie); *spielheft für Blechbläseranfänger* S. 13-16.

Es geht nie darum, alle Übungen oder Spielstücke, die jetzt möglich sind, zu erarbeiten, sondern nur so viel in dem begrenzten Tonumfang nach oben oder unten zunächst unbewusst und dann bewusst zu erweitern (Naturtöne und Chromatik, siehe Arbeitspapier *Vom Aufbau der Blechblasinstrumente*). Auch musikalische Fähigkeiten sollten regelmäßig geschult werden (laut – leise: 10 stufen; weich – hart: 5 Stufen; kurz – lang: 3 stufen; Charakterstudien: fröhlich, ernst, traurig, frech, etc.).

In dieser Phase ist es auch denkbar, den 5-Tonraum von C-Dur zu spielen (Einführung des e). Wichtig ist Kreativität bei der Auswahl der kurzen Übungen, Spielstücke oder Melodien, sowie den Mut, eine Melodie in die geeignete Lage zu transponieren oder sich mit einem netten Melodieabschnitt zu begnügen.

Allgemeine Hinweise

Immer sollte der/die Ausbilder/in vorher wissen, was dem Bläser gelingt, bzw. es durch gezielte Übungen vorbereiten. Falls sich grundsätzliche blastechnische Probleme einstellen oder nicht beheben lassen, muss noch einmal im Bereich der reinen Blastechnik (Atmen, Kippe, Zunge, Körperhaltung, etc.) versucht werden, hier weiterzuhelfen.

Bläser/innen, die z. B. über das Flötespiel den Violin-Schlüssel schon kennen, im Posaunenchor aber z. B. Posaune spielen, sind u. U. am Anfang gefährdet, nicht im Bass-Schlüssel zu lesen, sondern im Violin-Schlüssel. Hier ist es hilfreich, ab und zu Stichproben zu machen oder Noten zu verwenden, die diese Möglichkeit nicht erlauben.

Grundsätzlich sollen die Bläser/innen dazu angeleitet werden, vom Blatt zu spielen. Das bedeutet, eine Aufgabe darf nicht über mehrere Wochen stehen, sonst ist sie zu schwer und die Gefahr des Auswendiglernens zu groß. Unbedingt bevorzugen sollte man überschaubare Abschnitte, die gelesen, unter Umständen trocken gegriffen oder gezogen und dann musiziert werden können. Musizieren ist wörtlich gemeint. Es ist von Beginn an wichtig, auf den Charakter der Musik einzugehen und ihn zu gestalten.

Ein regelmäßiges Durchblättern der vorhandenen Blälerschule(n) verhindert, dass gestalterische, lesetechnische oder musiktheoretische Grundlagen vergessen werden zu vermitteln. Je mehr die Bläser/innen schon spielen können, um so wichtiger ist es, anhand einer Blälerschule immer wieder zu schauen, welche Phänomene noch nicht benannt und bearbeitet wurden und daraus heraus Übungen in die Probenarbeit einzubeziehen.